

Gold lockt Hunderttausende

Klassentreffen und Geburtstagsüberraschung: Das sind nur zwei der Anlässe für bisher bereits über 2000 angemeldete Führungen - und die Nachfrage kann kaum noch bewältigt werden! Das edle Metall lockt nicht nur Gold- und Silberschmiede. Ein vielfältiges Besucherbild erstreckt sich von Vorschulkindern über Dominikaner-Mönche und Polizisten bis hin zu Mitgliedern des Deutschen Backmittelverbandes. Während bisher schon 352 Schulklassen die Moche-Kunst bestaunen, wird bis Ausstellungsende in über 100 Workshops den Originalen nachgeeeifert. Reisegruppen aus Belgien nehmen die Führungsangebote ebenso wahr wie andere Weitgereiste, bevor die beliebten Fundstücke selbst ihre Rückreise antreten. Dann wird sich der Besucherstrom nach Peru verlagern, wo sich für die dauerhafte Aufbewahrung des Goldschatzes das Museum „Tumbas Reales de Sipán“ im Bau befindet. (fr)

International gesucht

Auf der aktuellen Liste der „Öffentlichkeitsfahndung entwendeter Kunstgegenstände“ des Bundes-kriminalamts steht auch folgendes Kunstwerk der Moche-Kultur:

Gegenstand: Keramikgefäß

Tag des Diebstahl:

6. März 1998

Land: Deutschland

(aus einem Krankenhaus in Lörrach,
Baden-Württemberg)

beige-braunes Keramikgefäß ca. 500 v.Chr., in Gestalt eines Mannes ohne Arme,
Moche Kultur,
Peru, Höhe 17 cm

Bitte informieren: Antiquitätenhändler,
Pfandleihhäuser, Galerien, Auktionshäuser,
Zollbehörden und Museen.

Kontakt: INTERPOL WIESBADEN

(Referenznr: OA 32-218-U-31 034/99 C/OV) und
das ICPO-Interpol Generalsekretariat.

In der Ausstellung befinden sich auch einige wiederbeschaffte Kunstgegenstände aus der Grabanlage des Fürsten von Sipán.

Seine Romane sollen die Welte verändern

Vargas Llosa - Ein couragierter Erzähler

In seiner Jugend ver-schlang er Karl May, später schwärmte er für Thomas Mann. Der viel-fach ausgezeichnete peruanische Autor Mario Vargas Llosa (geb. 1936) zählt zu den her-ausragenden Stimmen Lateinamerikas. Seine vielschichtigen, in meisterhafter Erzähl-technik verfaßten Romane und Erzählungen enthalten schonungslose Kritik an den gesellschaftlichen Verhältnissen seines Heimatlandes. Häufig verarbeitet er persönliche Erfahrungen. Sein letzter Roman „Tod in den Anden“ (deutsch 1997) erzählt die bizarre Geschichte dreier Männer, die spurlos verschwinden. Erst auf den letzten Seiten dieser komplizierten, extrem verketteten Romanhandlung klärt sich das spannende Rätsel, ob sie Opfer böser Magier oder einer Terrororganisation geworden sind.

Vargas Llosa lebt seit vielen Jahren in Europa (Paris, London, Barcelona), lehrt an amerikanischen Universitäten (Harvard, Princeton), und engagiert sich als überzeugter Demokrat auch immer wieder politisch für Peru. Zuletzt anlässlich seiner Kandidatur zur Präsidentsschaftswahl 1990; hierbei unterlag er gegen Alberto Fujimori. 1996 wurde dem Romancier in Frankfurt der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels verliehen. (bt)

Der Fürst geht, die Moche bleiben

Auch nach Rückkehr der goldenen Schätze ins heimatliche Peru gibt es keinen Grund, bittere Tränen zu vergießen: Deutsche Museen besitzen große Sammlungsbestände an Kunstwerken der Moche-Kultur, die ständig zu besichtigen sind: so z.B. das Linden-Museum in Stuttgart, aus dessen Sammlung viele der hier in der Ausstellung präsentierten Keramiken stammen. Schwäbische Highlights sind ein Fuchskopf und zwei Goldmasken, die in der Adobe-Pyramide Huaca de la Luna gefunden wurden. (www.lindenmuseum.de) Auch das Ethnologische Museum, Staatliche Museen zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz verfügt über reiche Bestände an Moche Keramik, die als Bildlexikon einer schriftlosen Kultur anzusehen sind. Unter dem Titel „Es spuckt in den Anden“ ist noch bis 15. Juli 2001 eine Sonderausstellung zu sehen, die sich mit dem Lama als Nutztier des Andenraums beschäftigt. (www.smb.spk-berlin.de/mv/s.html)

Voraussichtlich Ende 2001 wird die traditionsreiche Sammlung praekolumbischer Kunstwerke im Roemer- und Pelizaeus-Museum in Hildesheim in neuer Präsentation wiedereröffnet.

(www.roemer-pelizaesus-museum.de)

Das Warten lohnt sich! (pd)

Archäologen waren schneller als Grabräuber

Bereits die Ausgrabung von Sipàn war ein Riesenerfolg. Wie aber erst jetzt bekannt wurde, ist es amerikanischen Archäologen gelungen, weitere unversehrte Gräber, die der Moche-Kultur zugeschrieben werden, vom Staub der Jahrhunderte zu befreien. Dos Cabezas, 40 km südlich von Sipàn gelegen, barg für die Archäologen eine weitere Überraschung.

In der Umgebung der 32 m hohen Adobepyramide dieser alten Moche-Ansiedlung hatten die Forscher leider schon die Erfahrung machen müssen, daß jemand, der den materiellen Wert der goldenen Kunstwerke mehr schätzte als ihre kulturhistorische Bedeutung, schon vor ihnen da gewesen war. Der Verlust der Gegenstände ist vielleicht noch zu verschmerzen, aber die Verwüstung, die die Grabräuber mit ihren Schaufeln und Hacken anrichteten, ist viel gravierender. Scheinbar wertlose Tongefäße wurden zerstört, die aber viel über das Alltagsleben und die Riten ihrer Benutzer aussagen könnten.

Um so erstaunter war das Team, als es vor drei Jahren eine Grabplattform fand, die auf Grund ihrer Lage bisher noch völlig unversehrt geblieben war. Endlich der erhoffte Erfolg – und noch mehr als das. Ein Gräberkomplex, der in seiner Bedeutung ohne Übertreibung mit dem des Fürsten von Sipàn zu vergleichen ist, wurde vollständig freigelegt.

• Tote Hünen

In allen drei Gräbern befanden sich die Skelette von Männern, die ihre Zeitgenossen an körperlicher Größe bei weitem überragten und somit vermutlich eine Sonderstellung in der Gesellschaft einnahmen. Anthropologen gehen z.Zt. davon aus, daß die ungewöhnliche Körpergröße von einem genetischen Defekt herrührt. Die Männer könnten am sog. Marfan-Syndrom gestorben sein, das eine abnorme Verlängerung und Abmagerung der Knochen bewirkt.

Ton-Artefakte, Gold- und Kupferutensilien, wie sie aus den Gräbern von Sipàn bekannt sind, zählten in überraschender Reichhaltigkeit zu den Fundstücken. Allerdings beinhalten die Funde auch ganz neuartige Utensilien wie einen zylindrisch geformten Kopfschmuck mit Fledermausdekor aus vergoldetem Kupfer oder einen goldenen Mundschutz in Fledermausform.

• Miniaturgräber

Die Fundlage kleiner kupferner Statuen kam einer Sensation gleich: In kleinen Kammern vor allen drei Gräbern waren sie regelrecht bestattet. Mit ihren Beigabenbündeln, Tonwaren und Waffen wirken diese Miniaturgräber wie ein Modell einer großen Bestattung. Diese Funde sind bislang für die Moche-Kultur einzigartig.

Der Aufbau der neugefundenen Gräber läßt sich mit dem Grab des Fürsten von Sipàn vergleichen (Modell in der Ausstellung). Die Funde von Dos Cabezas werden helfen, das Bild von den Lebensverhältnissen dieser Kultur beträchtlich zu erweitern. (bg/bb)

Mosaikkunst in Perfektion

Ohrpflocke (Ohrscheiben mit breitem Stecker) gibt es in dieser Ausstellung en masse. Aber kein Paar ist in seiner Machart so einzigartig wie das des Señor von Sipán (Durchmesser 92 Millimeter). Es stellt den Herrscher mit seinen Insignien (mehrteiliger Kopfputz, Kampfkeule, Schild), flankiert von zwei Wachen, dar. Um die drei Personen ist ein Band aus türkisfarbenen, Mosaiksteinchen gezogen.

Auf einigen Mosaiksteinchen sind kleine Löcher zu erkennen, die darauf hinweisen, daß die Steine wiederverwendet wurden. Der äußere Rand ist eingefasst von kleinen, angelöteten Goldkugelchen. Die nur millimetergroße Mosaikarbeit setzt sich auch in der Darstellung der Rüstung der Krieger und in der Krone des Herrschers fort.

Bewegliche Einzelteile

Auf den ersten Blick ist nur schwer zu erkennen, daß der Fürst von Sipán aus verschiedenen Teilen zusammengesetzt worden ist, die sich von der Grundplatte plastisch abheben. Das verleiht dem Ohrpflock eine enorme Plastizität, und gibt uns gleichzeitig Auskunft darüber, wie aufwendig handwerkliches Arbeiten schon zu Zeiten der Moche möglich war. Sie müssen sehr präzises Werkzeuge besessen haben.

Mit faszinierender Genauigkeit zeigt dieses Schmuckstück verschiedene bewegliche Einzelteile, wie z.B. den Nasenschmuck oder die Kette aus Eulenköpfen. Diese Miniaturausgaben sind in originaler Größe in der Ausstellung zu bewundern. Auch die anatomischen Details der Hauptfigur sind genau zu erkennen: die Finger, die Beinmuskulatur und ihre feinen Gesichtszüge – alles wurde kunstvoll ausgearbeitet.

Würde nicht jeder sein rechtes Ohr dafür hergeben, um diesen schönen Ohrpflock an sein linkes Ohr zu hängen? (bg/bb)